

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBA Deutsche Literatur

Personale Informationsmittel

Friedrich von SCHILLER

Die Horen

AUFSATZSAMMLUNG

25-3 *Friedrich Schillers Zeitschrift "Die Horen" (1795-1797) :*
Konzeption und Komposition / hrsg. von Helmut Hühn, Nikolas
Immer und Ariane Ludwig im Auftrag des Schillervereins Wei-
mar-Jena e.V. - 1. Aufl. - Hannover : Wehrhahn, 2025. - 125
S. : Ill. ; 22 cm. - (Schiller-Studien ; 4). - ISBN 978-3-98859-
144-9 : EUR 18.00
[#9756]

Nach einer kurzen Phase der Euphorie hatte sich bekanntlich auch Friedrich Schiller ernüchtert von den gewalttätigen Revolutionären im westlichen Nachbarland abgewandt. In den Briefen an seinen Förderer, den Augustenburger Prinzen, analysiert er 1793 eingehend die politische Situation. Am 13. Juli schreibt er rückblickend von den Hoffnungen, die man 1789, vier Jahre vor den schrecklichen Begebenheiten, den gewalttätigen Auseinandersetzungen in Frankreich und der Hinrichtung Ludwig XVI., noch haben durfte. „Ehe diese Ereignisse eintraten, [...], konnte man sich allenfalls mit dem lieblichen Wahne schmeicheln, daß der unmerkliche aber ununterbrochene Einfluß denkender Köpfe, die seit Jahrhunderten ausgestreute Keime der Wahrheit, der aufgehäufte Schatz von Erfahrung die Gemüther allmählich zum Empfang des Beßern gestimmt, und so eine Epoche vorbereitet haben müßten, wo die Philosophie den moralischen Weltbau übernehmen, und das Licht über die Finsterniß siegen könnte. So weit war man in *der* theoretischen Kultur vorgedrungen, daß auch die ehrwürdigsten Säulen des Aberglaubens zu wanken anfiengen, und der Thron tausendjähriger Vorurtheile schon erschüttert ward. Nichts schien mehr zu fehlen, als das *Signal* zur großen Veränderung, und eine Vereinigung der Gemüther. Beides ist nun gegeben – aber wie ist es ausgeschlagen?“ Wofür die Intellektuellen Europas, die Aufklärer ihrer Nationen, mehr als ein Jahrhundert gestritten und geschrieben hatten, für den 'neuen' Menschen und eine 'neue' Kultur des Zusammenlebens, das habe sich als unzureichend erwiesen.

Nicht nur, daß mit dieser ernüchternden Feststellung das Lebenswerk von mehreren Generationen kritischer Intellektueller für nichtig erklärt wird, zumindest gleich bedeutsam ist die Ratlosigkeit, die aus diesen Worten spricht.

Dennoch war Schiller nicht willens, diesen Zustand zu akzeptieren. Er wollte nicht wahrhaben, daß er nun modernen Bürgern gegenüber stand, die, wie sich erwies, mit der politischen Freiheit keineswegs die menschliche Miterungen hatten. Schiller reagierte auf diese veränderte Situation – nicht zuletzt mit einer Zeitschrift, die zwischen 1795 und 1797 erschien und die er **Die Horen** nannte.

In der *Ankündigung* des Herausgebers Schiller heißt es programmatisch, man wolle „ein allgemeines und höheres Interesse an dem, was *rein menschlich* und über allen Einfluß der Zeiten erhaben ist“, befriedigen. Damit wandte man sich entschieden von dem ab, was das Zeitgeschehen diktierte und „die Gemüther in Spannung“ setzte, sie zugleich aber auch einengten und beschränkten.

Schiller wußte, daß eine Zeitschrift, die ganz bewußt dem aktuellen politischen Zeitgeschehen entsagt, sich also „über das Lieblingsthema des Tages ein strenges Stillschweigen“ auferlegt, ein Außenseiter auf dem literarischen Markt war – und gerade dadurch hoffte er zu reüssieren. Von den **Horen**, die auf den Zeitgeist Einfluß nehmen wollten, indem sie sich ihm verweigerten, erschienen nur 12 Hefte.

Die Literaturgeschichte weiß von dem besonderen Projekt Schillers, dem man schon immer programmatischen Anspruch beilegte. Der Schiller-Verein Weimar-Jena hat es sich 2023 auf seiner jährlich zum Geburtstag des Dichters stattfindenden kleinen Schiller-Tagung zur Aufgabe gemacht, die Zeitschrift unter dem besonderen Gesichtspunkt der *Konzeption und Komposition* – so der Untertitel – genauer zu beleuchten. Man erfaßt dies heute gern mit dem Begriff der ‚Journalpoetik‘.

In einer instruktiven *Einführung* von Nikolaus Immer (S. 1 - 22), einem der Mitherausgeber der **Schiller-Studien**, werden die drei in Jena gehaltenen Vorträge, die sich in dem Band finden,¹ in nuce vorgestellt. Darüber hinausgehend äußert er sich kurz zur Programmatik der **Horen** und zu ihrer zeitgenössischen Aufnahme.

Johannes F. Lehmann handelt über *Zeit und Gegenwart in Schillers „Die Horen“* (S. 23 - 56), damit ein Thema aufgreifend, das ihn schon länger beschäftigt.² Obgleich sich Schiller mit seinem Projekt ausdrücklich der Ta-

¹ Inhaltsverzeichnis:

<https://www.wehrhahn-verlag.de/public/uploads/excerpts/2024%20Schiller%20Studien%20Leseprobe.pdf>

- Demnächst unter: <https://d-nb.info/1372305297>

² **„Gegenwart“ bei Schiller und Nietzsche** / Johannes F. Lehmann. // In: Nietzscheforschung. - 31 (2024), S. 161 - 173. - **Die Zeit der „Gegenwart“ bei Schiller** / Johannes F. Lehmann. // In: Schillers Zeitbegriffe / hrsg. von Helmut Hühn, Dirk

gesaktualität entziehen möchte, gelingt ihm dies nicht, wie Lehmann herausarbeitet: „Das Thema, wie die ‚Gegenwart‘ und ihre Bedingungen auf Schriftsteller wirken und diese prägen, zieht sich durch alle drei Jahrgänge der *Horen* hindurch“ (S. 39).

Den Versuch, das 9. Stück der *Horen* als eine Poetik in nuce zu lesen, unternimmt Alice Stašková (S. 57 - 91); würden doch in dieser Nummer „Grundsätze, Mittel und Zwecke der Dichtung programmatisch ausformuliert und exemplarisch erprobt – und zwar hinsichtlich der Produktion, also aufseiten des Autors, bezüglich der in der Nummer abgedruckten Texte sowie schließlich mit Blick auf die Rezeption, also darauf, wie die Leser der Dichtung angemessen begegnen können“ (S. 58). Dabei geht die Verfasserin u.a. auf den Streit um den angemessenen (philosophischen) Stil ein, den Schiller mit Fichte führte und zu dem er in den *Horen* mit einer eigenen Arbeit mit dem Titel ***Von den nothwendigen Grenzen des Schönen besonders im Vortrag philosophischer Wahrheiten*** Stellung bezieht; hierbei kann sich die Verfasserin auf eigene, bereits gedruckte Vorarbeiten zu philosophischen Stil Schillers beziehen.³ Seiner Schreibe eignet eine große Anschaulichkeit; Philosophie und Kunst verknüpfen sich in ihr. Zudem nimmt Stašková die Komposition des Heftes in den Blick, die mitnichten zufällig ist, wie sie nachweist.

Die dritte Studie des Bandes ist mit *Elitäre Serialität* überschrieben (S. 93 - 124). Frieder von Ammon zeigt, wie bewußt Schiller die Texte als Fortsetzungsfolgen einsetzt, um die Spannung zu erhöhen und die Leser an die Zeitschrift zu binden. Im Unterschied zu einer populären Serialität, die für die Veröffentlichung von Schillers *Geisterseher* in der *Thalia* bestimmend ist, versuchte der Herausgeber der *Horen* dieses Veröffentlichungsprinzip nun auch auf die anspruchsvolleren Texte anzuwenden, wie von Ammon an Beispiel der in den *Horen* veröffentlichten ***Ästhetischen Briefe*** und der einzelnen Lieferungen der ***Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten*** von Goethe zu zeigen vermag.

Alle drei Studien erbringen einen substantiellen Beitrag zur ‚Poetik‘ der *Horen*. Was die Konzeption von Tagung und Band betrifft, war es eine überaus kluge Entscheidung, den Gegenstand angesichts der bereits vorliegenden Arbeiten zu den *Horen* enger zu fassen.

Erlaubt sei schließlich noch eine formale Anmerkung: Es ist wohl nachvollziehbar, daß man sich auch in den ***Schiller-Studien*** einer gendergerechten Sprache befleißigen möchte, doch ob dies in Arbeiten, die dem Historischen so stark verpflichtet sind, mit Hilfe des neomodischen Einsatzes von Sternchen (*) geschehen muß, darf wohl kritisch hinterfragt werden.

Oschmann und Peter Schnyder. - 1. Aufl. - Hannover : Wehrhahn, 2018. -349 S. : 1 Ill. - (Ästhetische Eigenzeiten ; 12). - S. 287 - 303.

³ ***Friedrich Schillers philosophischer Stil*** : Logik - Rhetorik - Ästhetik / Alice Stašková. - Paderborn : Brill, Fink, 2021. - IX, 461 S. : Ill. - Zugl.: Belin, FU, Habil.-Schr., 2015 (überarb. Fassung). - ISBN 978-3-7705-6267-1 : EUR 99.00.

Die Schiller-Freunde können sich bereits auf den Band 5 der **Studien** freuen, der sich dann mit dem Leser Friedrich Schiller beschäftigen wird.⁴

Uwe Hentschel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13279>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13279>

⁴ Der Titel der Schiller-Tagung 2024 lautete: **Friedrich Schiller als Leser** : Erkundungen philosophischer, literarischer und historischer Welten.